

Hundreds

Am 14.03. erscheint mit „Aftermath“ das zweite Album des Hamburger Duos Hundreds. Vier Jahre nach dem Debüt ergänzen Eva und Philipp Milner ihren minimalistisch-elektronischen Entwurf um raumgreifende Melodien und große Pop-Momente. „Aftermath“ ist somit der vorläufige Höhepunkt einer außergewöhnlichen und überaus beachtlichen Entwicklung.

Man muss sich das einfach mal kurz vorstellen, weil es sich ja um eine Karriere handelt, wie sie heute angeblich gar nicht mehr möglich ist: Zwei namenlose Geschwister, Eva und Philipp Milner, nehmen 2010 eine kleine, feine, besondere Platte auf – und ganz langsam, Schritt für Schritt und ohne großes Budget oder Radio-Airplay wird daraus eine der tollsten Indie-Geschichten der letzten Jahre. Weil diese Musik immer mehr Menschen etwas bedeutet.

Der Zeitpunkt lässt sich nicht mehr so genau festlegen, aber irgendwann wurde alles immer größer und aufregender. Hundreds gaben Konzerte in ganz Europa, unter anderem in Paris, London, Mailand und Brüssel. Sie spielten ausverkaufte Shows in der Berliner Volksbühne und auf Kampnagel in Hamburg, waren auf internationalen Festivals wie dem South by Southwest (Austin, Texas), Iceland Airwaves und The Great Escape (UK). Und während sie all diese Reisen unternahmen und ihr erstes Album „Hundreds“ in immer mehr europäischen Ländern veröffentlicht wurde, war aus den Bedroom-Geschwistern auf sehr organische Weise ein veritables Indie-Familienunternehmen geworden.

Nicht falsch verstehen: Natürlich sind Hundreds längst noch keine Stars. Sie haben aber – als deutsche Band mit englischen Texten! – international für Aufsehen gesorgt und sich in die Herzen vieler Menschen gespielt. Das alleine wäre schon Verdienst genug, das wirklich Bemerkenswerte an Hundreds ist jedoch ihr ingeniöser Stil. Am ehesten könnte man diese Musik vielleicht mit Massive Attack, Dido oder Little Dragon vergleichen. Letzen Endes greifen aber alle Vergleiche zu kurz: Zusammen mit einigen anderen haben die Milners genau jene Mischung aus Post Rock, Synthie-Pop, R&B, Folk und Elektronik etabliert, die in den Jahren nach ihrem Debüt durch internationale Vertreter wie James Blake auf der einen und Woodkid auf der anderen Seite des Spektrums zum State of the Art im Pop unserer Tage geworden ist. Insofern, das kann mal ruhig mal so sagen, sind Hundreds nicht zuletzt auch Pioniere.

Man muss die ganze Geschichte noch mal erzählen, auf die vielen Parallelen, Verästelungen und Zufälle eingehen, weil man sonst nicht verstehen würde, aus welchen Quellen sich der Hundreds-Sound auf dem neuen Album „Aftermath“ speist. Zumal es sich um Quellen handelt, die den Musikern zunächst selbst verborgen waren. Als Eva und Philipp Milner nämlich nach all den Tourneen und einer sechsmonatigen Auszeit wieder zusammenkamen, um an neuen Songs zu arbeiten, standen sie zunächst: vor dem Nichts. „Irgendwie hatten wir total



vergessen, unterwegs auch mal ein paar neue Sachen zu schreiben“, sagt Eva Milner.

So hatten sich Hundreds zwar ein neues Studio im Wendland eingerichtet, nachdem es ihnen in Hamburg zu hektisch geworden war – aber was sie dort nun tatsächlich machen wollten, war zunächst alles andere als klar. Eva und Philipp saßen also auf dem platten Land vor einer weißen Wand. Im Niemandsland schoben sie Akkorde und Ideen, Melodien und Beats hin und her, ent- und verwarfen Konzepte, spürten eine nie dagewesene Unsicherheit: Die erste Platte hatten sie ja im Prinzip nur für sich gemacht. Nun aber gab es da draußen plötzlich eine gewisse Öffentlichkeit, Menschen, die gespannt auf den nächsten Hundreds-Schritt warten.

Zudem hatten sich Veränderungen im Privatleben der beiden ergeben, die eine ähnlich melancholisch-düstere Grundfarbe wie auf dem Debüt unglaublich gemacht hätten. Beide Geschwister sagen von sich, dass sie in den vier Jahren seit dem Debüt privat und beruflich ihre Mitte gefunden hätten und heute insgesamt gelöster seien. Diesem Grundgefühl sollten die neuen Songs Rechnung tragen. Und weil man so was nicht erzwingen kann, ergab sich der angestrebte neue Sound auf ganz organische Weise von selbst. Als sie nämlich aufhörten, ständig darüber nachzudenken und stattdessen einfach nur machten, diktierten die Songs, die schließlich entstanden, den beiden die weitere Richtung.

Tatsächlich klingt die neue Musik nun anders als alles, was wir bisher von Hundreds kannten: organischer, einprägsamer, vielseitiger, offener. Es sind Songs, die von einer Spannung getragen werden, wie sie sich vielleicht nur unter Geschwistern ergeben kann. Alles auf „Aftermath“ wirkt zu gleichen Teilen vertraut und fremd, routiniert und abenteuerlich, distanziert und von tiefer Emphase durchdrungen. Gegensatzpaare, wie sie für Geschwisterverhältnisse typisch sind. Über das besondere Verhältnis zu ihrem Bruder während derart intensiver Arbeitsphasen, wie jetzt bei der Produktion von „Aftermath“, sagt Eva Milner: „Manchmal kracht es, meistens lacht es.“

Grundsätzlich muss man sich eine durchschnittliche Hundreds-Session wie folgt vorstellen: Eva und Philipp sitzen am Klavier und im Prinzip passiert alles gleichzeitig. Produktion, Songwriting, Texte schreiben, zusätzliche Spuren aufnehmen, Sounds finden. Manchmal fährt Eva zwischendurch nach Hause und schreibt einen Text fertig, während Philipp noch den richtigen Bassdrum-Sound sucht. Kommt sie am nächsten Tag wieder, ist entweder der Song fertig – oder die Suche nach dem Bassdrum-Sound noch nicht abgeschlossen. Zeit wird dabei zum relativen Begriff: „Wir sind keine High-output-Künstler“, sagt Eva Milner. „Meistens wird ein vermeintlich fertiger Song noch acht bis zehnmal umgeändert, völlig verworfen, wieder rausgekrämt, mit Füßen getreten und in den Arm genommen, mit Gold geschmückt und mit Dreck beworfen. Bis er irgendwann super klingt und heiß aussieht. Dann machen wir ein Fest für ihn und bouncen ihn raus.“

„Rabbits On The Roof“ ist ein solches Stück, dem man die Detailverliebtheit der Musiker anhört, ohne das es konstruiert wirkt – was ja die eigentliche Kunst ist.



Ein apokalyptischer Weltuntergangssong, der mit verhallt technoiden Samples beginnt, die an die Radiohead der „Kid A“-Ära erinnern, und über eine klaustrophobisch-berückende Gesangsmelodie zu einer schwerkraftleugnenden, hypnotischen Bridge findet, ehe ein tiefschwarzer Gespensterchor Eva Milners Gesang mithilfe einer unheilverkündenden Schmerzengitarre zielsicher in den Wahnsinn treibt. Im Subtext des Songs passiert dabei immer irgendwas, ständig werden neue Motive aufgenommen und wieder fallen gelassen, alles ist in Bewegung, nichts dient dem reinen Selbstzweck. So gerät „Rabbits On The Roof“ zu einem Lehrstück in Dynamik und songdienlicher Ökonomie.

Anderthalb Jahre haben Hundreds insgesamt an „Aftermath“ gearbeitet. Dass sie sich dabei nicht zu sehr in Details verrannt, ist nicht zuletzt der Hinzunahme von David Pye geschuldet. Als das Meiste schon fertig war, beschlossen die Milners, für die letzten paar Meter zum ersten Mal ein Korrektiv zuzulassen, und so trat der britische Produzent in ihr Leben. Gemeinsam mit Pye, der zuvor unter anderem mit den Wild Beasts gearbeitet hatte, gaben die Musiker „Aftermath“ den letzten Schliff.

So entstand eine Platte, die geprägt ist von den Erfahrungen der vergangenen vier Jahre. Musik, die von Spannung und Dynamik sowie von hypnotischen Spannungsbögen wie in „Ten Headed Beast“ lebt, in der sparsam hingetupfte Momente auf große Gefühle folgen und umgekehrt. Immer noch sind Hundreds zuerst eine elektronische Band, aber nun eben eine wärmere, songorientiertere und organischere als das zuletzt der Fall war. Auch wenn sie es am Anfang nicht wussten, sagt Eva Milner heute: „Wir wollten genau hier hin. Wir wollten diesen Sound entwickeln und diese Gefühle ausdrücken.“

Und das hört man tatsächlich. In „Our Past“ etwa lassen sie sich ganz viel Zeit. Der Song steigert sich langsam, entwickelt einen Sog, dem man sich nicht entziehen kann, türmt sich immer weiter auf und wird schließlich zu einem gewaltigen Monster. Das besondere Verdienst dieser Band liegt darin, dass ihr Momente von derartig gewaltiger Wirkungsmacht ohne eine Spur von Pathos oder Kitsch gelingen – „Aftermath“ ist gleichzeitig quasi-bombastisch und unterkühlt.

Letzteres ist nicht zuletzt ein Verdienst von Eva Milner, die mit ihrer metaphernreichen Sprache ein eigenes Universum kreiert. Sie singt über Katharsis und die Sehnsucht nach der verlorenen Unschuld, über Abschiede und Grenzen, Vergänglichkeit und Neubeginn, schädliche Liebe und Verfall sowie über Fremdbestimmung und Selbstaufgabe. Und wenn das jetzt alles furchtbar düster klingt: klar, das hier sind immer noch die Hundreds. Aber sie kleiden ihre tiefe Melancholie jetzt in wahrhaft große Melodien von weltumarmender Brillanz – und schöpfen aus diesem Widerspruch Wahrhaftigkeit.



Presse Kontakt:

Radio und TV Promotion

Lydia Klötgen

Phone: 030-3466 308 60

Email: lydia@fourartists.com

Online und Presse Promotion

Johanna Thielemann

Phone: 030-3466 308 20

Email: johanna@fourartists.com

